

# Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Die Einrückungsgebühren betragen 9 3/4 für die vier-  
spaltige Zeile oder deren Raum

Donnerstag, den 9. Februar 1882.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M 80 P. durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 P. sonst in ganz  
Württemberg 2 M 70 P.

## Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“

für die Monate Februar und März werden täglich von sämtlichen Post-  
ämtern, Postexpeditionen und Postboten angenommen. Für hier nimmt stets  
vom laufenden Tag ab Bestellungen an und ladet freundlich dazu ein  
Die Redaktion und Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

### Politische Nachrichten

#### Deutsches Reich.

Zu der englischen Agitation zu Gunsten der russischen Juden sagt  
die „Kreuztg.“ u. a.: Es ist leicht zu sagen, die ganze civilisirte Welt  
müsse zu Gunsten der Juden eintreten; mehr Erfolg würde es haben, wenn  
man hier mit der Theorie etwas Praxis verbände; das englische Reich ist  
groß genug, um einigen hunderttausend „verfolgten“ russischen Juden Asyl  
zu gewähren. Eine entsprechende Einladung ist trotz aller Humanität bis  
jetzt nicht ergangen.

Berlin, 6. Febr. Abgeordneter Eugen Richter, unterstützt von  
der Fortschrittspartei, brachte 1) folgende Interpellation ein: „Ich richte  
an die königliche Staatsregierung die Anfrage: auf wie hoch ist der Ueber-  
schuß des am 1. April ablaufenden Etatsjahres zu veranschlagen?“ 2)  
folgenden Antrag: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: a. daß  
die Eisenbahnbehörden bei Anwendung von Zinsen für Zeitungen oder  
Beilegung von Fahrplänen in denselben nur die Zweckmäßigkeit der Ver-  
breitung und nicht die politische Parteirichtung der Zeitungen in Betracht  
ziehen, auch nicht den Bahnhofrestaureuren das Auflegen bestimmter  
Zeitungen unterlagen; b. daß die Eisenbahnbehörden ihren untergebenen  
Beamten nicht das verfassungsmäßig allen Preußen gewährleistete Petitions-  
recht verkleinern, insbesondere auch nicht die Beamten wegen Ausübung  
dieses Petitionsrechtes bei der Vertheilung von Weihnachtsgratifikationen  
benachtheiligen“ u. s. w.

München, 6. Febr. Die Polizei hob eine gestern Abend in der  
Vorstadt Haidhausen in der Stadelwirthschaft abgehaltene Sozialistenver-  
sammlung auf und verhaftete 17 Personen. — Der vom Kriegsministerium  
zum Bau mehrerer Kasernen verlangte Kredit ist von der Kammer der Ab-  
geordneten abgelehnt worden; dem entgegen wird der Referent des Finanz-  
ausschusses der Kammer der Reichstagsräthe, General Krhr. v. Franck,  
die Genehmigung des Kredits beantragen.

#### Frankreich.

Im „Journal des Debats“ entwickelt Paul Leroy-Beaulieu, daß  
der reelle Schaden, welchen Frankreich durch die letzte Börsenkrise erlitten,  
viel geringer sei, als man sich allgemein vorstelle. Er bewerthet den Ge-  
sammtverlust auf nur 4—500 Mill. Franco. „Damit wären wir noch

weit von den 5 Milliarden, auf die man den Schaden beziffert hat. 4—500  
Millionen Verlust für ein Volk, welches jährlich mindestens 1 1/2, wenn nicht  
2 Milliarden erpart, das kann das nationale Gedeihen nicht ernstlich bloß-  
stellen.“ — Da sich der Verlust vorwiegend auf die elegante und aristo-  
kratische Welt konzentriert, so meint Leroy-Beaulieu, daß die Hauptwirkung  
der Katastrophe ein, wohl auch nur momentaner, Rückgang im Preise der  
großen Luxusartikel, wie Gemälde, Pferde und Wagen, vielleicht auch der  
Baustellen und Privathotels sein werde. Auf der anderen Seite pflege  
aber eine solche Krisis in der Regel eine Gesundung und Kräftigung des  
öffentlichen Kredits nach sich zu ziehen.

#### Italien.

Rom, 6. Febr. Eine vom „Capitan Fracassa“ veröffentlichte Nacht-  
depeche läßt das unmittelbare Ableben Garibaldi's befürchten. — Dasselbe  
Blatt bringt die Nachricht, daß das Herzleiden des Kardinals Ledochowky  
sich bedenklich verschlimmert habe.

#### Ägypten.

— Die neueste Phase der unsterblichen Orientalischen Frage spitzt sich  
offenbar auf den Kampf der Mächte um den mehr oder minder verhaltenen  
Besitz Ägyptens hinaus. Daher wird dieser Staat in der öffentlichen  
Diskussion der nächsten Zeit eine so wichtige Rolle spielen, daß es sich wohl  
lohnt, in d. Bl. ein Bild von den politischen Verhältnissen und Zuständen des Al-  
landes zu geben, so weit dies nach den uns zugänglichen Quellen möglich ist.  
Man weiß, daß sich der Streit im gegenwärtigen Stadium darum  
handelt, ob die seitherige Oberherrschaft (Suzeränität) des Sultans über  
Ägypten fortdauern solle oder nicht?

England und Frankreich sagen Nein und wollen an die  
Stelle der Oberherrschaft des Sultans die ihrige setzen.  
Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland und  
Italien sagen Ja und wollen erst dann, wenn es sich erweisen sollte,  
die Suzeränität der Pforte sei nicht aufrecht zu erhalten, an deren Stelle  
eine Kollektiv-Vormundschaft Europas setzen.

Die ägyptische Militär- und Nationalpartei endlich  
will gar keine Vormundschaft, sondern verlangt, Ägypten solle durch die  
Ägypter regiert werden.

Diese Nationalpartei stellt nun damit allerdings ein Programm aus,  
das an Kürze nichts zu wünschen übrig läßt und auch bezüglich seiner Zweck-  
mäßigkeit prima vista viel Besehendes hat. Allein, wie die Dinge einmal liegen,  
wird Ägypten von irgend einer Vormundschaft nicht so bald loskommen.

Denn die ägyptischen Riccökönige und Staatsmänner haben seit langer  
Zeit eine absolute Regierungsunfähigkeit nachgewiesen und ist das Land so  
verschuldet, daß es sich noch glücklich schätzen darf, wenn es nicht ganz unter  
Sequester genommen wird und zum Dritten ist der Besitz desselben wegen  
des Suezkanals, wegen seiner Lage am Mittelmeer, wegen seiner natürlichen  
Reichthümer und wegen der in demselben angelegten europäischen Kapitalien  
von solcher Wichtigkeit, daß sich die europäischen Mächte niemals von der  
Verwaltung gänzlich ausschließen lassen werden.

### Feuilleton.

#### Der alte Komödiant.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

Knöbel war wieder nieder gesunken und starrte düster zu Boden.

Des Kapitäns Horn schien geschwunden zu sein. Ein seltsames Lächeln  
verbreitete sich über sein raues Gesicht. Er sah durch das Zimmer, da er-  
blickte er das Pistol auf dem Tische, das der Prinz zurückgelassen. Rasch  
ergriff er es, um es zu prüfen und mit einer Art Gemüthung in der  
Brustöffnung seiner Uniform zu verbergen.

Rein Herr, sagte er fast befehlend, Sie werden heute noch nicht reisen.

Was hindert mich? fuhr der Alte auf.

Ich, der Kapitän von Malchow, ersuche Sie darum.

So, sind Sie wohl der Vater des Entführers?

Sie bleiben, und im Laufe des Tages werden wir uns verständigen.  
Wir müssen gemeinschaftlich handeln in dieser wichtigen Angelegenheit. Sie  
bewohnen bis zur Abreise dieses Zimmer.

Indem Herr von Malchow ging, winkte er dem Förster Stein, dieser  
folgte ihm. Auf der Treppe sagte der Kapitän:

Ich übergebe den alten Komödianten Ihrer Obhut. Sie haften mir

dafür, daß er nur dann erst das Forsthaus verläßt, wenn ich die Erlaubniß  
dazu erteile. Bewirthen Sie ihn anständig und wachen Sie!

Zu Befehl Herr Kapitän! antwortete militärisch der Förster.

Herr von Malchow suchte sein Zimmer auf.

Gut, gut! murmelte er, sich die Hände reibend. Die Sache hat eine  
Wendung genommen, wie ich sie kaum erwarten konnte. Der Fürst wird  
mir danken. Ernst glaubt einen dummen Streich zu begehen, und doch führt  
er einen Coup aus, der meinen Wünschen vollkommen entspricht. Mit der  
Hand Adelheid's ist ihm die beste Oberförstertelle gewiß, und mir, dem Ver-  
mittler der hochwichtigen Angelegenheit, wird der Lohn auch nicht ausbleiben.  
Wir haben die fürstliche Dynastie erhalten! Um einen solchen Zweck zu er-  
reichen, kann ein Malchow schon eine schöne Sängerin heirathen, ein Mädchen,  
das dem Erbprinzen den Kopf verdreht hat. Und zugleich fühle ich meine  
Nache an diesem Prinzen Woldemar, der mich beleidigt, so oft er mich sieht.  
Bis jetzt hat er mich lächerlich gemacht, nun soll er mich hassen und fürchten.  
O, ich bin zufrieden mit dem Zufalle! darum also besuchte mich mein Sohn  
so häufig. . . hätte der Narr sich erklärt, er würde der Entführung über-  
hoben gewesen sein, die nur Kosten und Umstände verursacht.

Geiz und Habgucht gehörten zu den Tugenden dieses würdigen Mannes,  
der zufrieden sein Gewehr nahm, einem großen Hund rief und auf die Jagd ging.  
Frau Dorothea und Agnes waren bei dem Gaste zurückgeblieben.

Sie werden mir verzeihen, mein liebes Kind, sagte der Alte zu dem  
jungen Mädchen, daß ich Ihren Ernst verdächtigt habe; leider wußte ich in  
der kurzen Zeit kein anderes Mittel zu erfinden, um den Verdacht des Ra-

Fr. Wörle,  
von Gedingen,  
eif Schwämme  
ultheiß Scholl  
ammheim.  
f d u b :  
r.  
Dörfer.  
nhardt.  
elin.  
aguer.

tschland  
00,000 Mart.  
00,000  
Prozent der  
ährt alle Ueberz  
und zahlt nach  
ofort nach Bei-  
eiungen ohne  
ig nehmen, ge-  
von Dienst  
edingungen.

georgii.  
g.  
äftere,  
neue,

chütz.  
20 Liter aber  
Gewerksanstalt.  
gen Husten,  
Brustleiden,  
sucht und  
gsmittel für  
Genesende.  
he, mit engl.  
fete Kinder,  
enleidende.  
t zur Beför-  
ing von vege-  
lischer Kost.  
erdaulichsten.  
enden und  
stenhonns.  
zu verlangen.

merika  
beglaubigte Be-  
georgii.

1882.

Ber- kaufs- Summe	Wegen den vor. Durch- schnitts- preis mehr wenig	1	2	3	4
456 30	4				
317 40	4				
43 50					
471 60	19				
288 80					

heißnamt



(Eingefandt.)

Die Herstellung der Liquidation des Flächeninhalts mit den verschiedenen Culturarten und Classificationen jeder Gemeindegemarkung (vergl. den oberamtl. Erlaß vom 1. d. Mts.) ist ein Geschäft für Fachmänner, welche nicht in jedem Ort sich finden. — Es wäre daher erwünscht, wenn von solchen Herren Stimmen laut würden, daß — und unter welchen Bedingungen sie etwa Auford zu übernehmen Lust hätten.

Ein Ortsvorsteher.

**Tages-Neuigkeiten.**

Calw, 9. Februar. Am Montag Abend hielt im Horsaale des Georgenraums Hr. Pfarrer Faulhaber aus Stuttgart seinen angekündigten Vortrag über die Schlacht bei Sedan vor einer überaus zahlreichen Zuhörerzahl. So viel über dieses große unvergeßliche Ereigniß schon geschrieben und erzählt wurde und Vielen sogar selbst die Details desselben bekannt sein dürften, bot doch der Vortrag des Redners bei scharfer Haltung an eigene Erlebnisse als Feldprediger viel Interessantes und Neues und insbesondere durch die Definition, was Vielen der Anwesenden noch nicht ganz klar gewesen sein dürfte, inwiefern ein Feldprediger sich außer seinen vorgeschriebenen Funktionen nützlich erweisen kann.

Calw, 9. Febr. Einige Mitglieder des Zither-Clubs in Pforzheim beabsichtigen am Sonntag den 12. Februar im Saale der Bierbrauerei von Hrn. Jul. Dreiß hier ein Concert zu geben. Dieselben erfreuten uns schon vor ca. 2 Jahren durch eine Probe Ihres Talents, die, wie wir damals erwähnten leider bei äußerst spärlichem Besuch doch von sämtlichen sachverständigen Anwesenden als eine ganz außerordentliche Leistung auf diesem Instrument anerkannt wurde. Wir möchten den Concertgebern schon insofern einen zahlreicheren Besuch wünschen, als das Bestreben derselben in hiesiger Stadt den Sinn für Zitherspiel mehr zu wecken und bei dem geringen Entree ein uneigennütziges genannt werden darf.

— Se. Maj. der König beabsichtigt Ende Februar sich zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte nach Italien zu begeben. Als Aufenthaltsort ist Florenz in Aussicht genommen.

Stuttgart, 7. Febr. Herr Dietrich Ulyss, der kleinste Mann der Welt, welcher sich seit Sonntag im Schützenhof präsentirt, ist schnell der Liebling, namentlich der Damenwelt geworden. Ulyss ist am 3. Juli 1800 als Sohn eines Kaufmanns zu Wittmund (Hannover) geboren, und widmete sich zunächst dort dem Kaufmannsstande. Später ging er nach Berlin, wo er sich für die Bühne ausbilden ließ. Seit einem Jahr ist er auf Reisen. Seine Größe beträgt 45 Centimeter. Seine gesanglichen Leistungen, wie seine Komik ist allerliebste. In seiner Begleitung befindet sich Herr M. Horvath, ein Ungar, welcher sich namentlich durch seine Violinvorträge auszeichnet. In Herrn Ziolkowski lernten wir einen thätigen Komiker und Nachahmer von Thierstimmen, sowie in Fräulein Jandson d'Orma eine schöne Erscheinung kennen, welche durch ernste gediegene Gesangsvorträge excollirt.

Neutlingen, 5. Febr. Ein schweres Unglück hat sich gestern in einer hiesigen Wirtschaft zugetragen. Ein junger Mann, Sohn einer Wittwe in Ohmenhausen, welcher in der Wirtschaft bei Bäcker R. hier einkehrte, verwechselte die Thüren und fiel, da er sich auch nur wenig Hilfe geben konnte, weil er an einem Arm gelähmt ist, so unglücklich in den Keller, daß die Hirnschale zerbrach. Heute Abend ist er seiner Verletzung erlegen.

Niederstetten, 5. Febr. Dieser Tage wurde ein Schweinehändler auf der Straße zwischen Heimbhausen und Müllingen von zwei Stromern angefallen, welche ihm seine Baarschaft abverlangten; auf seine Frage, ob sie Ernst meinten, zeigten sie auch wirklich den ganzen Ernst, worauf aber der Bedrohte so kräftig auf die Angreifer einhieb, daß Einer davon schwer verletzt wurde und der Andere das Weite suchte; allein auch der Angegriffene soll nicht ohne Verletzungen davon gekommen sein.

Murrhardt, 5. Febr. Der hier seit 2 Jahren bestehende Fischzuchtverein hielt gestern seine Plenarversammlung auf dem Wolkenshof. Obgleich das Unternehmen noch jung und vorerst nur von Proben die Rede sein kann, zeigte sich doch, daß der Verein nicht umsonst gearbeitet hat. Forellencier erhielt derselbe durch gütige Vermittlung der K. Centralstelle

patans von dem Prinzen abzuleiten, der nun wohl sein Ziel erreichen wird. Sie selbst wissen am besten, daß der junge Förster Ihnen treu geblieben . . .

Agnes, eine reizende Blondine von zwanzig Jahren, verhüllte mit beiden Händen ihr Gesicht.

Die Mutter starrte sie erstaunt an.

Was ist das? rief sie endlich. Kind, Du liebst Ernst v. Malchow, den Sohn des adelstolzen und hochjahrenden Mannes, der den Bürgerstand verachtet? Mutter! Mutter! stammelte Agnes.

Auch Knöbel erschraf.

Da habe ich einen Berrath verübt, sagte er schmerzlich lächelnd, ohne es zu wollen.

Frau Dorothea konnte sich kaum wieder erholen; sie überschüttete ihre Tochter mit Vorwürfen, sprach von den verderblichen Folgen einer solchen Liebchaft und forderte weinend, daß Agnes sich den Förster aus dem Kopfe schlage, da er ihr nie die Hand reichen könne. Agnes versicherte nun zwar, daß Ernst ein braver Mann und ganz das Gegentheil von seinem Vater sei; die Mutter aber ließ sich nicht beschwichtigen, sie schloß weinend die Tochter in die Arme und beklagte das entsetzliche Unglück. Knöbels Trostgründe reichten nicht aus; er rieth, die Sache dem Vater zu verschweigen und den Verlauf derselben abzuwarten, da der Prinz ohne Zweifel ein entscheidendes Wort sprechen könne. Weinte nun auch Frau Dorothea, so war sie doch stolz auf die Eroberung, die Agnes gemacht. Sie schätzte den jungen Förster, hatte oft seine schöne Gestalt, sein männliches Benehmen bewundert und zuweilen im Stillen zu sich gesagt: Das wäre eine Partie für Agnes; schade,

vor 2 Jahren 8000 Stück; dieselben wurden in einem, von dem Mitgliede Klafchner Hahn hier sehr praktisch konstruirten Apparate ausgebrütet und die dadurch gewonnenen jungen Fische der Murr und ihren Nebenbächen überwiesen. Leider konnten wir, durch eingetretene widrige elementare Ereignisse, voriges Jahr keine Eier bekommen, dagegen sind uns auf nächste Zeit wieder mehrere Tausend nebst einigen Hunderten junger Aale in Aussicht gestellt. Konstatirt wurde, daß der Fischstand in der Murr und Nebenbächen zur Zeit ein reicherer als in früheren Jahren sei. Nebenbei sind der hiesige Feuersee und verschiedene kleinere Seen der Umgegend vom Verein eingeseht, wozu ca. 208 M. aufgewandt wurden. Sämtliche Seen sind in gutem Stand, so daß uns in einigen Jahren schöne Erfolge in Aussicht stehen. Es wäre nur zu wünschen, daß noch einige weitere, abwärts der Murr gelegene Orte dem Vereine beitreten, eventuell selbst derartige Vereine bilden möchten. Allgemein Beifall fand der Antrag: an dem aus dem reinsten Quellwasser gespeisten Einfluß des hiesigen Feuersees einen kleinen Vorsee anzulegen, um in demselben den Ueberschuß an gefangenen Fluß- und Seefischen aufzubewahren, so daß nicht nur Mitglieder, sondern auch Fremde sich hier jederzeit frische Fische schmecken lassen können.

Washington, 4. Febr. Das Gericht lehnte den Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozeßverfahrens ab und verurtheilte Guiteau zu dem Tode. Die Hinrichtung soll am 30. Juni stattfinden.

**Bermischtes.**

— In Berlin beträgt der wöchentliche Gesamtverkauf von Apfelsinen etwa 750,000 Stück. Von Berlin aus wird ein Theil von Norddeutschland mit diesen süßen Früchten versorgt, die aus Italien und Spanien bezogen werden. — In Hannover war am 1. Februar Eis-Corso. Pöglisch brach das Eis an mehreren Stellen und Hunderte steckten im Wasser, Kinder bis an den Hals. Alle wurden gerettet, da das Wasser nicht tief war. — In Lemberg in Galizien sind zahlreiche panslavistische Wähler und Briefe entdeckt worden. Rußland wühlt überall in und wider Oesterreich.

— Der preussische Cadet Jung, Sohn des bekannten Corvetten-Capitän, hatte in den Sommerferien mit seinem jüngeren Bruder das Bad Jünnowitz besucht. Die Brüder waren eine weite Strecke in die See hinausgeschwommen, als den Kleinen die Kräfte verließen und er um Hilfe rief. „Du hältst dich mit den Armen an meinen Schultern fest und bleibst ruhig auf meinem Rücken liegen“, sagte der Cadet und rettete so seinen Bruder. — Kürzlich kam der Kronprinz in die Cadettenanstalt in Lichterfelde, ließ die Compagnie, in welcher Jung stand, antreten und rief den Cadeten Jung vor. „Mein Sohn, Du hast eine Dummheit gemacht!“ — „Zu Befehl, kaiserliche Hoheit!“ — „Du warst mit Deinem Bruder zu weit in die See geschwommen!“ — „Zu Befehl, kaiserliche Hoheit!“ — „Du hast dich aber schneidig dabei benommen, mein Sohn, und hast deinen Bruder gerettet. Das ist eine brave That, dafür will ich dir etwas schenken!“ Damit übergab der Kronprinz dem völlig ahnungslosen Cadeten die Medaille für Rettung aus Lebensgefahr und sagte dem beglückten Knaben: „Das Band übergebe ich dir erst, wenn du 17 Jahre alt bist.“

— Wie vorsichtig man beim Schneiden der Fußnägel sein soll beweist folgender Fall. Ein reicher Finanzier in Frankfurt schnitt sich ungeschickt den eingewachsenen Nagel der rechten Fußzehe. Die hierdurch entstandene Verletzung war schlimm und führte schließlich zur Abnahme der Zehe. Allein dessen ungeachtet verschlimmerte sich der Zustand des Beines und so mußte gestern, in der Hoffnung, dadurch die Blutvergiftung zu verhüten, der Fuß abgenommen werden. Kurz vor der Operation machte der in vielen Kreisen beliebte Mann sein Testament. Ruhig vertraute er sich darauf der Kunst der Aerzte an. Die Amputation wurde vorgenommen, — wenige Stunden später trat der Tod ein.

[Aus der Pariser Zeit des Schwindlers Ticherna-dieff], der vor Kurzem in Wien wieder einmal zu ein paar Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, erzählt der „Gaulois“ einige amüsante Details. Tichernadieff, der in Paris als Graf auftrat, trieb dort natürlich einen sabelhaften Luxus und die größten Geschäfte drängten sich dazu, ihm einen unbegrenzten Kredit zu gewähren. Dem geringsten Kellner gab er nie unter 20 Fr. Trinkgeld, von seinen kolossalen Rechnungen dagegen bezahlte er auch

daß er ein Edelmann ist. Und nun war die Liebchaft fertig.

Man hat seine große Noth mit den Kindern! rief sie schluchzend. Kommen Sie zum Frühstück, Herr Knöbel!

Als der Alte das Zimmer im Erdgeschosse betrat, sagte Andreas Stein, der den Kapitain durchschaut hatte: „Sie haben Ihre Rolle meisterhaft gespielt, Herr Knöbel!“

Der Kapitain Malchow unterließ es wirklich Anzeige von der Entführung der ihm anvertrauten Sängerin zu machen. Knöbel nahm den Ruhetag, der ihm geboten ward, gern an; er fühlte nicht nur das Bedürfniß sich zu erholen, er wollte auch wissen, wie das in dem Forsthaufe begonnene Abenteuer endigte. Die Speisen, die aus der Küche der Frau Dorothea hervorgingen, mundeten ihm; er konnte regelmäßig Mahlzeiten halten, ohne seine Kasse um Rath zu fragen. Nur Eins plagte ihn, der Gedanke nämlich, daß der Kapitain den falschen Vater entdeckte und wegen Betrugs bestrafte. Um Mittag kam der grimmige Malchow von der Jagd zurück. Als er den alten Schauspieler am Fenster sah, grüßte er stolz durch eine Bewegung mit der Hand. Dann sah man ihn nicht mehr. Nachmittags ging Andreas Stein seinen Geschäften nach, denn er war Revierförster, Agnes besorgte das Hauswesen. Frau Dorothea und Knöbel saßen im traulichen Wohnzimmer. Im Ofen prasselte das Feuer, auf dem Tische duftete der Kaffee. Der alte Komödiant hatte ein langes Klagegedicht über seinen Stand beendet, als die Frau sagte:

Ich kenne das, denn auch ich bin Schauspielerin gewesen. (Fortsetzung folgt.)

nicht ein Pferd, aber immer Paris be Uebrig Paris Journal ris wo Cantate auch ein Kleine Har Gegenstän falschen G wurde, w lich war Nachsehen bekenntlich Kutscher einmal zu

welcher st lichen Na sprach mit brachte jek einer belie „W und solch Patient „Be zu kaufen,

**Die**

Den gegenwärtig bei diesen U pflege an wäre. Eine eine gute Ar mit Recht si Es ist ganz unfero Volk man durchau sondern es über wirtsch und von i Besserung u wunderbar, u Aber freilich ausbilden la bliche, — d tüchtig, zuer so leicht bay

**R**

Das in das un Bauen M angeordnet Liegenschaft Geb. Nr.

Geb. Nr. 4 a

1/2te a Geb. Nr. 4 b

1/2te a Geb. Nr. 4 c

Parz. Nr. 7



em Mitgliede  
ritet und die  
nbächen über-  
re Ereignisse,  
Zeit wieder  
sicht gestellt.  
hen zur Zeit  
fige Feuersee  
gefest, wozu  
utem Stand,  
a. Es wäre  
gelegene Orte  
öchten. All-  
Quellwasser  
anzulegen, um  
hen aufzube-  
hier jederzeit

Antrag auf  
Guiteau

von Apfel-  
il von Nord-  
und Spanien  
s-Corso.  
n im Wasser,  
nicht tief war.  
Wähler und  
Oesterreich.

ten-Capitän,  
ad Jimowitz  
ausgeschwom-

„Du hältst  
auf meinem  
— Kürzlich  
ess die Com-  
jung vor.  
H, faulerliche  
ge schwom-  
ber schneidig  
et. Das ist  
übergab der  
Kettung aus  
übergebe ich

el sein soll-  
nit sich un-  
erdurch ent-  
nahme der  
des Beines  
ung zu ver-  
machte der  
ute er sich  
enommen, —

f herna-  
aar Jahren  
nte Details.  
einen fabel-  
einen unbe-  
ie unter 20  
lte er auch

schludgend.  
reas Stein,  
iferhaft ge-

der Entföh-  
den Rube-  
edürfnis sich  
begommene  
u Dorothea  
halten, ohne  
danke näm-  
Betrugs be-  
urüd. Als  
ch eine Be-  
mittags ging  
ster, Agnes  
n traulichen  
duftete der  
inen Stand

nicht einen Sou. Jeden Mittag fuhr er im Bois de Boulogne mit zwei Pferden spazieren, die etwa 100,000 Fr. werth waren. Er kutschte selbst, aber immer ohne Handschuhe, und seine riesigen rothen Hände waren in ganz Paris bekannt. Man sah seinem abschreckend häßlichen Gesicht, trotz der im Uebrigen tadellosen Tourneur, die Sträflingsnatur an und doch ließ sich ganz Paris Monate lang von ihm dupiren. Eines Tages fasste er den Plan, einem abtretenden Minister ein glänzendes Fest zu veranstalten. Alle Pariser Journale rührten schon einige Wochen vorher die Kellamettrommel, halb Paris war eingeladen und Tschernadiess hatte einem armen Poeten sogar eine Cantate abgekauft, die den Minister feiern sollte. Der Polizeipräsident, der auch eingeladen war, hatte doch ein wenig Verdacht geschöpft und ließ eine kleine Hausfuchung bei Tschernadiess abhalten, durch welche allerlei gravirende Gegenstände zu Tage kamen u. A. auch eine Photographie Tsch. in einer falschen Generalsuniform. Bei dem Prozeß, der nun gegen ihn eingeleitet wurde, wurde Tsch. aber freigesprochen und stand größer als je da. Möglicherweise war der Pseudograf verschunden, sämtliche Lieferanten hatten das Nachsehen, bis er endlich in Wien wieder auftauchte. Da stellte sich denn bekanntlich heraus, daß Graf Tschernadiess eigentlich Krafowski hieß, früher Richter in Podolien und wegen irgend eines schweren Verbrechens schon einmal zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt war.

— Ein reicher Geizhals fasste den Vorsatz, den alten Doktor Heim, welcher sich von derartigen Kunden gut bezahlen ließ, hinsichtlich eines ärztlichen Rathes auszuholen. Er fing daher in einer Privatgesellschaft ein Gespräch mit dem Arzte an, ging zu medizinischen Angelegenheiten über und brachte sehr geschickt seinen eigenen Krankheitsfall als den Zustand irgend einer beliebigen, gedachten Person vor.

„Wir nehmen also an,“ sagte der Geizige, „daß die Symptome solche und solche wären.“ „Nun, Doktor, was würden Sie zum Beispiel dem Patienten verordnen?“

„Verordnen?“ sagte Heim. „Ich würde ihm verordnen, ein Rezept zu kaufen, das ist gewiß.“

### Die Krankenpflege in den Gemeinden und das Diaconissenhaus in Hall.

Den Lesern dieses Blattes ist es vielleicht nicht unverständlich, einiges über das gegenwärtig viel besprochene Diaconissenhaus in Hall zu hören. Es handelt sich bei diesem Unternehmen darum, durch tüchtig geschulte Diaconissen eine bessere Krankenpflege auch auf die Dörfer hinaus zu bringen, wo das ja oft recht sehr nöthig wäre. Eine gute, treue Pflege ist ja doch, wie die Ärzte selber sagen, so viel werth als eine gute Arznei, und mancher Arzt wäre froh an solcher Behältnisse, wenn nur, was er mit Recht sich erbitten kann, ihm nicht in den Beruf gezwungen wird durch die Pflanzerin! Es ist ganz gewiß nicht übertrieben, wenn man sagt: auch in dieser bescheidenen Familien unseres Volkes ist die Fürsorge für die Kranken oft eine viel zu dürftige. Dabei darf man durchaus nicht immer nur kurzweg den Leuten selber einen Verwust daraus machen, sondern es geht eben oft nicht anders; die strenge Arbeit in Haus und Hof, in Feld oder Werkstatt macht es nicht besser möglich. Da ist es doch von christlichem Standpunkt und von jedem Standpunkt aus gewiß ein schönes Unternehmen, hier nachdrücklich auf Besserung unserer Zustände zu wirken. Man möchte eigentlich sogar sagen: es ist verwunderlich, daß in dieser Beziehung in so vielen Gemeinden so gar wenig geschieht. — Aber freilich: wie soll man es machen? Für die ganze Gemeinde eine Krankenpflegerin anzustellen lassen, welche ein für allemal für die Kranken im Dorfe da wäre und da bliebe, — das ist erfahrungsmäßig eine große Hülfe, wenn die Krankenpflegerin eine tüchtige, zuverlässige Person ist. Aber wie viele Gemeinden werden von sich selber aus so leicht dazu kommen? Im Fränkischen will man es nun etwas anders versuchen. Man

will ein Diaconissenhaus einrichten, wenn auch ganz klein und bescheiden, in welchem Diaconissen tüchtig ausgebildet werden sollen, um sie dann hin und her in den Gemeinden, besonders also in ländlichen Gemeinden, zu verwenden. Diese Einrichtung eines eigentlichen Diaconissenhauses hat immer den großen Vorzug, daß die Pflanzerin nicht schon von Anfang an ein für allemal an einem einzelnen Ort stationirt ist, wo sie dann bleiben muß, sondern die Diaconistin ist abberufen und überall hin verlegbar; je nach ihren Kräften und Gaben kann man sie da oder dort verwenden. Das gibt für die Diaconistin eine tüchtige Schulung, die richtige Verwendung und dazu gute Controle, und dergleichen ist auch auf diese Weise den Gemeinden gewiß gut mit der Sache gebiet, zumal die Landgemeinden im Fränkischen vielfach zerstreut und meist kleiner sind als viele schwäbischen Gemeinden, also kaum eine einzelne für sich eine Krankenpflegerin unterhalten könnte, vollends für den Anfang nicht, wo die Sache sich erst einbürgern soll.

Zunächst wird es dem neuen Diaconissenhaus ja freilich nur möglich sein, für Epidemien und für einzelne besonders schwere Krankheitsfälle die pflegenden Kräfte bereit zu stellen. Aber schon das ist viel werth und gerade in diesen Fällen greifen die Leute erfahrungsmäßig dankbar zu und so wird das der beste Weg sein, um Vorurtheile und misstrauische Bedenken gegen diese Krankenhilfe allmählich ganz von selbst zu verschleusen, denn in dem Maß, als unser Volk die Sache in Nothzeiten kennen und schätzen lernt, wird es sie auch lieb gewinnen. Mit der Zeit wird man auch dauernd in jedem Bezirk immer mehr Stationen errichten können, — ganz in dem Maß und Fortschritt, als die Mittel wachsen und die Sache sich einbürgert.

Fürs Ganze aber ist durchaus nöthig, daß man die Pflege völlig unentgeltlich anbietet. Anders würde sich diese Verbreitung wohl nie recht beliebt machen. Das beweist eine vielfältige Erfahrung in den verschiedensten Gegenden. Man kann besonders in kleinen Landgemeinden nicht immer so leicht Unterscheid machen und etwa sagen: „Den Armen unentgeltlich! Die Reichen sollen es bezahlen!“ Bietet man den Dienst dagegen völlig unentgeltlich, so werden gewiß trotzdem viele ihren Dank bezeugen, sind aber doch froh, wenn sie dazu nicht und nie und besonders in Krankheitszeiten nicht im Gezwungen dazu angehalten sind. — Aber woher dann die Mittel für das ganze Unternehmen? Wird denn da nicht die öffentliche Wohlthätigkeit unbillig belastet? Ganz im Gegentheil! Auf diesem Wege gerade wird man am leichtesten auf die Mittel kommen — durch einen großen, weithin verzweigten Verein des betreffenden Landstrichs. Eine einzelne Gemeinde könnte es ja freilich nicht, oft nicht einmal ein Bezirk von sich aus so leicht, eine ganze Landschaft aber wird es thun können und wird es durch freiwillige Jahresbeiträge vieler Einzelner immer besser thun können, indem die Mittel in dem Maß wachsen, als die Sache sich einbürgert, praktisch bewährt und weiter sich ausbreitet. Es gibt ja so allerlei „Versicherungen“ für alles möglich; da kann doch auch die christliche Liebe und Barmherzigkeit eine solche „Versicherung“ wenn wir so sagen wollen, für unsere armen Kranken schaffen. Wir möchten das eine „indirekte Lebensversicherung“ nennen und an einer solchen werden gewiß immer mehr Leute willig und freudig in dem betreffenden Landestheil Antheil nehmen, sowohl durch regelmäßige kleine Gaben, als auch durch außerordentliche reichere Beiträge. Man denke nur an die ungeheure Ausdehnung, welche die Basler Missionscollekte und dergl. gewonnen hat. Schon jetzt in den ersten Anfängen zeigt sich ein solch erfreulicher Aufschwung der Sache, (es sind nunmehr schon 17,000 A. erammelt!) daß man zu einer guten Doffnung vollauf berechtigt ist. Manches sind besondere Vereine thätig, so langst in Hall selbst, wo außer der Geldsammlung eine große Geschenke-Vertheilung (wie früher in Künigsau) stattfinden soll. In Künigsau versammelt ein „Diaconissenverein“ alle 14 Tage in sehr vielen Häusern eine kleine Gabe, wobei eifrig darauf Bedacht genommen ist, daß die Halbbagencollekte der Basler Mission und die Gustav-Adelphcollekte je in ihren betreffenden Zeiten nicht beeinträchtigt werde!

Wenn es bisher eine schöne Sitte im schwäbischen Lande gewesen ist, allen neu ankommenden Arbeitern der barmherzigen Nächstenliebe für den Anfang der alten vom ganzen Lande her unter die Arme zu greifen, so ist es gewiß keine Undeutscherheit gewesen, wenn fernerzeit das fränkische Diaconissenhauscomité die Bitte hat hinausgehen lassen, man möchte auch diesem neuen Diaconissenhauscomité im Schwabenlande allerorten eine freundlich kräftige Beihilfe jetzt nicht versagen. Es ist es werth! In diesem Frühjahr wird in einem jüngst erkaufen Garten das Diaconissenkrankenhaus erbaut werden, indem man hofft, daß bis dahin die noch nöthige Summe vollends zusammenkommen wird. Als Diaconissenwohnung wird sodann in allernächster Nähe vorerst eine Miethse bezogen werden (während für die Kranken aus naheliegenden Gründen keine Miethse zu finden wäre). Mit Jakob soll man die Anstalt eröffnen zu können, indem schon jetzt für tüchtige Schulung der besten Diaconissen in drittem Det gefordert ist! Möge dieses Werk barmherziger Nächstenliebe mit Gottes Gnade auch der Menschen Wohlgefallen haben! P.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Altburg, Gerichtsbezirks Calw.

## Liegenschafts-Verkauf.

Das K. Amtsgericht Calw hat am 18. d. Mts. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des Bauern und Wäders **Gruß Stolz**, in Altburg, unter Pflanzschaft des **Matth. Ating**, Gemeinderaths daselbst angeordnet und der Gemeinderath dahier als Vollstreckungsbehörde folgende Liegenschaft zum Zwangsverkauf bestimmt:

- Geb. Nr. 4. 2 a 31 qm Ein Stod. Wohnhaus mit angebautem Stegenhaus, Stallung und Speicher. B.V.A. 7,200 Mt. St.A. 6,900 Mt.
- „ 3 „ Schweinstall mit Scheuer und Wagenschopf, 2 a 34 qm sammtlich mit Stodmauer unter einem Ziegeldach in der hintern Gasse. B.V.A. 360 Mt. St.A. 200 Mt.
- 4 a 10 qm Hofraum.
- Geb. Nr. 4 a. — a 36 qm eine von Holz erbaute Holzhütte, freistehend mit Schindeldach. B.V.A. 180 Mt. St.A. 200 Mt.
- „ 12 „ Hofraum dabei. B.V.A. 360 Mt. St.A. 200 Mt.
- 1/2te an: Geb. Nr. 4 b. — a 4 qm einem ungetheilten, unter dem Wohnhaus befindlichen Keller. St.A. 200 Mt.
- 1/2te an: Geb. Nr. 4 c. — a 25 qm Wasch- und Badhaus, freistehend, mit Ziegeldach beim Haus, St.A. 180 Mt. St.A. 200 Mt.
- „ 4 „ Hofraum, Gemeinderäthl. Anschlag 5,500 Mt.
- Parz. Nr. 72.74. 8 a 77 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten beim Haus in der hintern Gasse, St.A. 1 fl. 17 kr. Gemeinderäthl. Anschlag 400 Mt.

- Parz. Nr. 381. 1 ha 40 a 93 qm Ader, — „ 27 „ „ Nadelwald, 1 ha 67 a 93 qm im Grund- oder Lehenader, St.A. 11 fl. 43 kr. Gemeinderäthl. Anschlag 2000 Mt.
- Parz. Nr. 395. — ha 98 a 40 qm, — „ 396. — „ 64 „ 78 „ — „ 397. — „ 60 „ 48 „
- 2 ha 23 a 66 qm Ader, Laubgebüsch und Weg in Berge oder Haus-Ader, St.A. 17 fl. 13 kr. Gemeinderäthl. Anschlag 2800 Mt.
- Parz. Nr. 77. 29 a 78 qm, — „ 78. 29 „ 61 „
- 59 a 39 qm Wiese in den Ländern, St.A. 9 fl. 48 kr. Gemeinderäthl. Anschlag 1600 Mt.
- Parz. Nr. 447. 1. 1 ha 22 a 83 qm Nadelwald in Wäder, St.A. 3 fl. 30 kr. Gemeinderäthl. Anschlag 700 Mt.

Diese Liegenschaft kommt am **Donnerstag, den 2. März 1882, Vormittags 10 Uhr,** auf dem hiesigen Rathhaus im ersten Aufstreich zum Verkauf, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß als Verwalter Gemeinderath Lörcher dahier, als Verkaufscommission der Unterzeichnete und Schultheiß Röllert hier und zum Stellvertreter Gemeinderath Kentschler hier bestellt ist. Den 30. Januar 1882. Namens des Gemeinderaths als Vollstreckungsbehörde Hilfsbeamter: Antonotar **Dipper.**

Calw.

### Haus-Verkauf.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Gottlob Ebke, gewesenen Gärtners hier, kommt am **Montag, den 13. Febr. 1882, Vormittags 11 Uhr,** 1/2 an Haus Nr. 376 an der untern Marktstraße zum zweiten und letztenmal zum Verkauf. Rathschreibererei. Gaffner. Reubusach. Bei der Stiftungspflege liegen **800 Mark** gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.



Weltenschwann,  
Schultheißenamt Altburg.

### Aufruf.

Alle diejenigen Gläubiger, welche eine Forderung an den verstorbenen J. G. K o n n e n m a n n, gewesenen Schneiders von Weltenschwann zu machen haben, sowie die Schuldner, welche in die Masse Schulden, welche noch nicht bekannt sind, werden aufgefordert innerhalb 8 Tagen Anzeige bei dem Unterzeichneten zu machen.

Waisengericht  
Vorstand  
Schultheiß K o l l e r.

Dedenpsrom.

### Stangen- und Langholz-Verkauf.



Die Gemeinde verkauft im untern Wald Waldadel am Dienstag, den 14. ds. Mts.,

- 2500 Zaunpfähle von 3-5 Met. lang,
- 2300 Stangen von 5-7 Met. lang,
- 1700 Hopfenstangen von 7-9 Met. lang,
- 850 Derbstangen von 11-20 Met. lang,

und am  
Mittwoch, den 15. d. M.,  
im gleichen Wald  
60 Stück Säglöcher von 4 1/2 bis 20 Met. lang und von 28 bis 48 Ctm. mittlerem Durchmesser,  
225 Stämme Bauholz von 14 bis 24 Met. lang und 17 bis 30 Ctm. mittlerem Durchmesser;  
sämmtliches Holz ist erster Qualität.  
Zusammenkunft im Wald je Morgens 9 Uhr.

Schultheißenamt.  
L u z.

Wüzbach.

Bei der hiesigen Gemeindepflege sind gegen gefähliche Sicherheit

### 1000 Mark

auszuleihen.  
Gemeindepfleger Burkhardt.

### Privat-Anzeigen.

Calw, den 8. Febr. 1882.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater

Christian Staiger, Schullehrer in Calw,  
heute Vormittag um 10 Uhr sanft entschlafen ist.

Beerdigung Samstag Mittag.  
Um stille Theilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen:

Die tiefgebeugte Gattin  
P. Staiger, geb. Sautter  
mit ihren Kindern.

Ein kleines

### Logis

für eine Person ist bis Georgii zu vermieten.

Sophie Rant.

## Die Buch- & Steindruckerei von A. Oelschläger, Calw,

empfehl ich zur Anfertigung von:

<b>WERKEN</b> in verschiedenen Sprachen, <b>Broschüren,</b> Catalogen, Einladungsbriefchen, Prospecten, <b>Preis-Couranten,</b> Programme.	<b>STATUTEN,</b> <b>Avisen,</b> Ausschreiben, <b>Monitums,</b> Redenkhalts-Berichte, Rechnungen, <b>MEMORANDEN,</b> Facturen.	<b>NOTA'S,</b> Adresskarten, Menükarten, <b>SPEISEN-KARTEN,</b> Wissenskarten, Kochrezepte - Einladungen, Verlobungsbriefe, Wechseln.	<b>MENU'S,</b> <b>Etiquetten,</b> <b>TANZ-ORDNUNGEN,</b> Plakaten, Empfangsbefehle, <b>Bestellzettel,</b> Tabellen etc.
---	--	--	--

in Buch- & Steindruck.

Kunst-Courants mit Firma bedruckt, pr. Mille Mk. 6. 50. Visitenkarten in moderner Schreibschrift Mk. 1. — pr. 100 St.  
Siegelblatten in sehr schöner Ausführung pr. Mille Mk. 7. 50., 10 Mille Mk. 21.

### Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur.

Dieses neue litterarische Unternehmen bringt in gleichmässigen, gut redigierten und schön gedruckten Oktav-Ausgaben zum Preise von nur

**1 Mark**

für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslands, u. A. die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Shakespeare, Molière, Dante, Calderon, Platen, H. v. Kleist, Lenau, Chamisso, Körner. — Alle 2 bis 3 Wochen ein Band.  
Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter subskribieren. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Folgende Beispiele mögen das Anseherliche dieses neuen Unternehmens klar machen: Schillers sämmtl. Gedichte eleg. geb. werden 1 Mark kosten, Göthes Faust 1. und 2. Theil zusammen in 1 Band geb. 1 Mark etc.

Ausführliche Prospekte, sowie Probebände durch  
Emil Georgii's Buchhandlung in Calw.

### Nächste Woche backt Langenbrekeln Väter Keller.

### Kaffee

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten hält zu geneigter Abnahme empfohlen

E. Serva.

## CHOCOLAT Suchard

Vereinigt vorzüglichste  
Qualität mit mässigem Preise

Zu haben bei Albert Haager,  
Conditor, Bahnhofstrasse, Calw.

### Malzbranntwein, selbstgebrannt, empfiehlt die S a y d t'sche Brauerei.

### Strohhiute

zum Waschen, Färben und Färbieren  
besorgt

Röste Uebelmeffer.

### Wald-Verkauf.

16 Morgen schönen Wald hat im  
Auftrag zu verkaufen  
Hirschwirth L ö r c h e r  
in Altburg.

Calw.

## Großes Zither-Concert

Sonntag, den 12. Februar, Nachmittags 1/2 4 Uhr,  
im Julius Dreißliden Saale,

gegeben von Mitgliedern des Pforzheimer Zither-Clubs unter Leitung  
ihres Dirigenten, Herrn Carl Jöler.

Entrée à Person 30 Pfg.

Dieszu ladet freundlichst ein

Julius Dreiss.

S a m s t a g, den 11. Februar, halte ich

## Mehlsuppe,

wozu höflichst einlade

Wilhelm Wöfler.

## Haasenstein & Vogler,

erste und älteste Annoncen-Expedition

in Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Reutlingen, Gmünd,  
Eßlingen etc. etc.

empfehlen sich zur Entgegennahme von Anzeigen jeder Art und für alle er-  
stehenden Zeitungen. Neelle, prompte und billigste Bedienung.

### Ein Logis

hat zu vermieten: wer? ist im Compt.  
d. H. zu erfragen.

### Carneval! Fastnacht!

Prachtvolle und billige Costumes aller  
Art, nicht zu verfehlen. Cotillon-Ge-

genstände. Knallerbsen. Carnevalistisch  
gemalte Bilder à 4 Mk. zur Saal-  
Decoration (Lebensgröße). Masken,  
Besatzborden, Stoffe u. **Carnevals-  
Gesellschafts-Kappen.**

**Carnevals-Artikel jeder Art!**

Theater-Decorationen auf Stoff gemalt.  
Preisverzeichnisse umsonst und franco.  
Bonner Fahnenfabrik. Bonn.